

Rezension

Jungbluth, Konstanze (2005): Pragmatik der Demonstrativpronomina in den iberoromanischen Sprachen. Tübingen: Niemeyer. 268 S., 58,00 €. ISBN 3484523298.

Die Tübinger Romanistin Konstanze Jungbluth hat mit ihrer Habilitationsschrift *Pragmatik der Demonstrativpronomina in den iberoromanischen Sprachen* eine umfangreiche korpusbasierte Studie zur Deixisforschung vorgelegt, die eine Fülle interessanter Ergebnisse und Ansatzpunkte für zukünftige Forschungen liefert.

Den Ausgangspunkt der Studie bildet dabei die Beobachtung, dass ein großer Teil der bisher vorgelegten Modelle zur Beschreibung deiktischer Verweise auf der Grundlage *zweistelliger* Systeme entwickelt worden ist (z. B. Deutsch: *dieser-jener*, Englisch: *this-that* etc.). Das Spanische dagegen verfügt bekanntlich über ein *dreistelliges* System (*este-ese-aquel*) – daher auch die Schwierigkeiten nicht-autochthoner Sprecher (z. B. auch deutscher Muttersprachler) mit den drei spanischen Demonstrativa. Die Beobachtung eben dieser Schwierigkeiten gibt Jungbluth als eine wichtige Motivation für ihre Beschäftigung mit dem Thema an – ebenso wie die Unzulänglichkeiten der bisher üblichen personen- und distanzorientierten Deixismodelle, die im einleitenden Kapitel vorgestellt werden. Diese Modelle, die den *Sprecher* ins Zentrum der Betrachtung stellen, stoßen bei der Erfassung dreistelliger Verweissysteme an ihre Grenzen, wie Jungbluth nachvollziehbar aufzeigt.

Das Kernstück ihrer Arbeit bildet die Entwicklung eines deiktischen Grundlagenmodells (Kapitel 2), das im Gegensatz zu den zuvor diskutierten Modellen auch auf *dreistellige* deiktische Paradigmen angewendet werden kann. Unter Rückgriff auf die u.a. bereits bei Benviste (1956) geforderte Einbeziehung des *Hörers* als einer Größe im deiktischen Verweis, sowie auf den von Harald Weinrich (1988) geprägten Begriff der *Gesprächsdyade*, wird ein Modell entwickelt, das die Interaktion von Sprecher *und* Hörer(n) in einem gemeinsamen Raum ins Zentrum der Betrachtung stellt: Beide Gesprächsteilnehmer, so die Grundannahme des dyadenorientierten Modells, stellen gemeinsam das Sprechereignis her; ihre Position zueinander begründet verschiedene Konzeptualisierungen von Raum. Der Gebrauch der in einer Sprache existierenden Demonstrativa ist unterschiedlich, je nachdem, ob sich die Gesprächsteilnehmer gegenüber stehen, ob sie nebeneinander oder hintereinander stehen. Jungbluth unterscheidet daher sinnvollerweise zwischen *side-by-side*, *face-to-*

back, sowie *face-to-face*- Situationen und analysiert systematisch die Verwendung der Demonstrativa in diesen Situationen.

In den Kapiteln 3-5 wird das deiktische System des Spanischen dann mit dem des Katalanischen und des brasilianischen Portugiesisch kontrastiert. Dies ist insofern ein lohnender Ansatz, als nicht alle romanischen Sprachen über ein dreistelliges System wie das des Spanischen verfügen: Rumänisch und Französisch besitzen ein zweistelliges System; für das Katalanische stellt die Autorin fest, dass es sich zwar offiziell um ein dreistelliges System handelt, die Sprecher der meisten Varietäten jedoch eher ein zweistelliges Paradigma verwenden (Barcelona: *aquest-aquell*, Tarragona: *aqueix-aquell*, València: *esteix-aquell*). Es lässt sich also eine diatopische Variation feststellen, wobei die geographisch an spanischsprachige Gebiete angrenzenden Bereiche eher zum Gebrauch dreistelliger Systeme neigen.

Im brasilianischen Portugiesisch lässt sich eine Variation zwischen schriftlichem und mündlichem Sprachgebrauch erkennen: Während im schriftlichen Bereich die Dreistelligkeit *este-esse-aquele* nach wie vor erhalten ist, tendieren die Brasilianer im mündlichen Sprachgebrauch zu einem zweistelligen Paradigma (*esse-aquele*), in dem der Gebrauch von *este* im Laufe der Zeit zurückgedrängt wurde. Hier lässt das von Jungbluth untersuchte Korpus also interessante Rückschlüsse auf einen sich abzeichnenden Sprachwandel zu.

Insgesamt betrachtet hat Konstanze Jungbluth mit ihrem Buch eine Studie von hoher Relevanz vorgelegt, und zwar nicht nur für die Romanistik, sondern für die Deixisforschung allgemein. Dabei basieren die Vorzüge der Arbeit vor allem auf drei Punkten:

1. Zu den größten Meriten der Arbeit zählt zweifellos die Einbeziehung des *Hörers* im dyadenorientierten Modell, denn sie ermöglicht der Autorin eine Reihe interessanter Erkenntnisse, die teilweise auch bisherige Annahmen widerlegen bzw. revidieren. So kann Jungbluth etwa die traditionellen, stereotypen Erklärungen der spanischen Grammatiken zum Gebrauch der Demonstrativpronomina (*este* = Gegenstände im Bereich des Sprechenden, *ese* = Gegenstände im Bereich des Angeredeten, *aquel* = Gegenstände, die sich weder im Bereich des Sprechenden, noch in dem des Angeredeten befinden) zumindest teilweise widerlegen. (Beim *face-to-face*-Gespräch z. B. kann der den gemeinsamen Gesprächsraum bezeichnende Terminus *este* auch bei hörerseitiger Berührung verwendet werden; S. 73.) Für das Spanische gelingt Jungbluth mit der vorliegenden Arbeit, was vielen Forschern vor ihr nicht gelungen ist: Eine systematische, empirisch belegte Interpretation des dreiteiligen Paradigmas spanischer Demonstrativpronomina: „Die hohe Präsenz von *este* ist aus seiner doppelten Gebundenheit erklärbar. Es steht beim *innerhalb-*

außerhalb-Kontrast in Opposition zu *aquel*, beim *sprecher-hörerseitigen* Kontrast in Opposition zu *ese*. Die Kontrastierung von *ese* und *aquel* ist nur dann möglich, wenn explizit, seltener implizit, der erste Kontrast zwischen *este* und *ese* bereits vollzogen wurde.“ (S. 85) Es bleibt zu hoffen, dass der von Jungbluth eingeschlagene Weg eines dyadenorientierten Grundlagenmodells, in dem neben dem Sprecher vor allem auch der Hörer betrachtet wird, in zukünftigen Forschungen stärker als bisher berücksichtigt wird.

2. Die Fülle und Relevanz der in der Arbeit gewonnenen Erkenntnisse sind aber nicht allein dem dyadenorientierten Deixismodell zu verdanken, das die Autorin entwickelt. Auch auf die gelungene Wahl des Korpus muss hingewiesen werden: Auf der Basis einer in Toledo durchgeführten Feldforschung analysiert die Autorin die Verwendung der Demonstrativpronomina in verschiedenen Situationen des mündlichen Sprachgebrauchs. Die Wahl eines auf *mündlichem* Sprachgebrauch basierenden Korpus bildet dabei insofern einen zentralen Punkt der Arbeit, als bisherige Forschungsbeiträge zur Deixisforschung, so die berechtigte Kritik der Autorin, fast ausschließlich auf der Auswertung literarischer/ schriftlicher Texte beruhten. Diese aber belegen einige der bei Jungbluth beobachteten und diskutierten Aspekte der Verwendung verschiedener Demonstrativpronomina nachweislich *nicht*. So finden sich in schriftsprachlichen Texten z. B. keine Belege, die alle drei spanischen Demonstrativa in unmittelbarer Nachbarschaft aufweisen (S. 61) – eine wichtige Voraussetzung für die systematische Zuweisung von Funktionen der drei Demonstrativa. Positiv wirkt sich dabei vor allem auch die Tatsache aus, dass Jungbluth bei ihrer Feldforschung nach verschiedenen *natürlichen* Handlungskontexten Ausschau gehalten hat (Kaufhandlungen, Ausbildungskontexte,...), die eine wechselseitige Orientierung von Sprecher und Hörer in Bezug auf die Objekte im Raum erfordern. Dabei legt die Autorin auch großen Wert darauf, nicht nur sprachliche, sondern auch gestische Mittel zu transkribieren, da eine Beurteilung der Gesprächssituation in ihrer Gesamtheit nur auf Basis der sprachlichen Handlung „nicht möglich ist oder zumindest spekulativ bleibt“ (S. 55). Es gelingt Jungbluth, im Laufe ihrer Ausführungen diese Aussage zu stützen, indem sie aufzeigen kann, dass sprachliche und gestische Mittel nicht etwa den gleichen Inhalt transportieren, sondern sich wechselseitig ergänzen.

Das von Jungbluth verwendete Korpus kombiniert in gelungener Weise bereits bestehende Korpora mit neuen, von der Autorin selbst erhobenen Datenbasen. Dabei wird die Wahl des Ortes für die Feldforschung (Toledo) nachvollziehbar begründet und das Gesamtkorpus ist so umfangreich, dass es als fundiert und repräsentativ bezeichnet werden kann. Es wird daher über die vorliegende

Arbeit hinaus sicherlich auch eine wertvolle Basis für zukünftige Forschungen darstellen. (Die Autorin will ihr Korpus dankenswerterweise der wissenschaftlichen Öffentlichkeit für weitere Studien zur Verfügung stellen.)

3. Die von Jungbluth gewählte kontrastive Perspektive, in der zwei- und dreistellige Paradigmen einander gegenüber gestellt werden, führt sozusagen zwangsläufig zu einer komplexeren Betrachtung deiktischer Verweismöglichkeiten. So werden neben den Demonstrativpronomina z. B. auch die Demonstrativadverbien untersucht, bei denen die Autorin feststellt, dass „die beiden zweistelligen Systeme des brasilianischen Portugiesisch und des Katalanischen (Barcelona) ihr Paradigma um die Demonstrativadverbien erweitern, um einen dritten Term zu schaffen, der die notwendigerweise ternäre sequentielle Anordnung leistet.“ (S. 204)

Lobenswert ist schließlich auch die Komplexität der untersuchten deiktischen Bereiche, die neben dem Gebrauch im *situativen* Kontext – der bei Jungbluth als primär betrachtet wird – auch sekundäre Verwendungskontexte wie die Verwendung der Demonstrativa im Zeitraum, im sozialen Raum, im Rederaum und im Textraum aufgreifen. Für zukünftige Forschungen wäre noch eine eingehendere Beschäftigung mit diesen Variablen wünschenswert, denn bei Jungbluth verleiht die starke Konzentration auf die räumliche Positionierung der Arbeit eine stark lokalistische Prägung, die sie für eine *allgemeine* Deixistheorie trotz der zahlreichen wertvollen Ansätze wohl nur beschränkt nutzbar macht. Dieser kleine Kritikpunkt soll den hohen Wert der Arbeit aber in keinster Weise schmälern.

Adresse der Verfasserin

Carolin Patzelt
SFB 538, Teilprojekt T4
Universität Hamburg
Max-Brauer-Allee 60
22765 Hamburg
carolin_patzelt@gmx.de